

Basel, 18. August 1938.
Richterst. 318.

Liebe Rünteli von Kieselbaum!

Es ist sicher erkannt, und für keinen Fe-
ringsgruss von uns beherren zu haben. Nur dabei
ist es Ihnen - eigentlich seit Vorden Ihnen - einen
Brief schreiben. Dass es es sicher und nicht ge-
sam hat, ist sicher einige verständlich, als
es in letzter Zeit - komisch genug! - ein paar
Mal von Ihnen & Herrn Professor geküsst hat.
Was diese Träume, die sicher sehr nett & ausre-
gend waren, auch noch zu bedenken haben müssen,
sicher ist, dass sie zeigen, es ist es mit ein
Gedanken mit Ihnen verläufig & mit mit
Ihnen unterhalte. Man ist es es aber end-
lich auch einmal realiter sein, damit sie
auch etwas davon merken, dass auf Gedanken-
übertragung & wirkliche Fernwirkungen ist es
mit Ihnen nicht verlassen!

Nun, 'Sünderfisch' in Lämpelfischen liegt
dennoch 10 kg. hinter uns. Aber es war sehr
schön & erholbar. Wir haben höchst große
Vanderungen unternommen & zu einem Teil des
Jura fast keinen gelernt. Meistens finden wir
beide den Jura schon von allein unterhalb-

Sendung abwechselungsreicher als den Chayval.
Aber das ist natürlich gesehenswerth. Beson-
ders genossen haben wir in den vier Tagen des
Lainfelfrigen Aufenthalts, dass wir uns über
eine ganze Wohnung, verstreuen, konnten. Es
versteht sich, es ist voll dem Nebenausgang der
Phantasie auszuweichen können, es ist sehr, es ist,
zu weit, nicht in einem kleinen Leben zu
müssen! Es ist ein mit dem eine proble-
matische Sache, so denn es ist dann zu und
auf dem engen Raum abspielt ---! Das ist
nicht mild klagen, es geht gut, so gut, es ist
mir für möglich gehalten hätte. Man versteht
es befehlen, es ist es für uns war, einmal
eine ganze Wohnung befehlen zu können. Der
Genuss von und dadurch erhöht, dass uns
eine große Bibliothek zur Verfügung stand,
die von allem viel catholica enthält. Wir
haben viel herumgelesen, so von allem
meine Mann hat viel gefunden, was ihm
interessierte. Der richtige Erfolg es uns so,
dass wir, je mehr katholische Theologie wir
lasen, desto evangelischer wurden, wenn
es einmal so gut aussprechen. Es ist
eigentlich ein anderer Geist, der da herrscht,
so denn man aber zu meint, man ver-
steht mit fort, so versteht man auf der
mächtigen Seite der Welt ihre Fortsetzung,
dass man hinüber zu einander geht.

Es ist immer erkrankt, als wir uns bei einem
theologischen Gespräch über die Interpretation
des Alten Testaments mit ihm einige
hundert. Er lehnt H. Vissers Arbeit ab, ist
aber andererseits in keinem Sinne liberal &
auch nicht mild-positiv wie Eickhoff. Auf
jeden Fall ist er ein viel versprechender junger
Theologe & guter Pfarrer.

Nur wenn wir es aber wieder in Basel, auf
das wir uns beide sehr gefreut haben. Wir
mögen Basel, die Stadt & die Menschen, sehr
gern & haben - horrible Dicken - richtig zu
etwas in Heimat gefühlt hier, obwohl wir kei-
ne recht Aufenthaltsgewilligung haben &
damit auch keine Passiersbewilligung.
Trotzdem ist er t. da & l. gern da!!

Gesundheitlich - nun auch das noch zu
sagen - geht es mir gut, nun hat er eben
immer noch die chronischen & plötzlichen Müdig-
keitserscheinungen. Es ist wohl noch einige
Zeit daheim, bis er den Status quo (von un-
serem chren. Angina im Jahr 1955, hing kam
ist aus H. veyersche) wieder erreicht hat.
Aber wenn er vernünftig lebt & mir nicht zu
viel summt, geht es gut.

Mein Mann sitzt häufig auf der Bittor-
thel & brüht, auch von entzogen viel kir-
chengeschichtlichen Material aus den 15. & 16.
Jahrhundert, über den Einsproben. Wir be-
schäftigt ihn schon seit Jahren; der äussere An-
lass war, dass ihn Ernst Bizer einmal fragte,
ob die evang. Kirche nicht gegen das Einsproben

fernt von, & das auch die zum verunkelt
Mache Dänschung & Missverständnis von. Die
Konversion d. Thiere von, ist die er nicht
ein Reiz von Antrieben gegeben hat, ist von
jung Gleichheit & bestenfalls psychologisch ver-
ständlich - & auch das nun eben.

In den Gegenden, die wir jetzt hier am
unser Kath.-Theolog. keine ausschliessung ge-
dachten wir oft in grossen Dankbarkeit d. Barth,
dem ihm verdanken wir es ja nicht, dass wir
eine gute theologische Grundlage haben & von ihm
aus eine fruchtbare Auseinandersetzung mit
dem katholischen Glauben führen können. Mei-
nen Sie, er steht mir nicht diesen unsern Dank.
Dann erzählen Sie ihm bitte davon, lieber
Freund von Kirchbaum!

Um das Bild unsern Dankbieten Sommerfrisch
zu vervollständigen, muss ich noch beifügen,
dass wir eine Reihe von netten Menschen be-
gegnet haben, anlässlich der Mittagsfeier
die uns Thiere vermittelt hatte. Wir wurden
inbrunstig und herzlich aufgenommen & verstanden
uns gut mit den Linselpfingern. Der Dankbieten
Opferung wir zu können, erlebte uns von nun an
als der Herr auf Erden!!! A propos Opferung:
ein parton bei Sie. Tatsächlich haben wir eine
gute Opferung kennen gelernt. Wir haben viel
Gedanken von ihm gehört, die alle ganz ausge-
zeichnet waren. Es ist wunderbar, in Theologie
eingeworfen, & waren alle ganz eigenartig &
ohne jede „kleine Perseusologie“ - aber gut.

predigen müssen, & er der eigentliche do. Führer
an der Reformationszeit hingehören. Daraus
sich unabhängig von dieser Arbeit befaßt mit
meiner Thematik mit dem Problem der Eschatologie,
das ich mit seiner Seminararbeit bei Schmidt,
an der er H. Barth ja einen Teil angestrichen hatte,
nicht mehr loslassen hatte. Merkwürdig er-
scheint durch ein Gespräch mit Thierne auf meine
Angabe.

Nun ist meine Ansicht über meine Lebens-
Frische aber sehr verändert ausgefallen, & das
ist fast eine Enttäuschung. Bitten müssen
wegen des grossen Ehrgeizes viele Dinge, die ja gar
nicht so wichtig sind. Wie mag es wohl Thierne
beiden gehen? Sporadisch haben wir ein wenig
gehört, via Helwege u. s. p. Wir haben es sehr
bedauert, dass die Frau, die wir mit Thierne
Thierne zu jener abgehört und durch die
Verhinderung der Abreise von Herrn Pro-
fessor Mutter. Dass sie einmal hier in
Dort oben war, bitten wir durch einen
H. Greisverk, die sie beide an einem Sonntag
abwanden von H. Vahotskirche. Warum sah!!
Es war sehr ein Antr. an Thierne unter & hatte
heftige Geisteskrankheit, ob sie sie einladen
sollte, mit ihm zu sprechen, befristete verein-
gerichte sie mit dem, da sie sie ja gar nicht per-
sönlich kennt. Es hat gleich am Montag
darauf bei Thierne angerufen, um Thierne guten
Tag zu sagen, aber sie waren wohl schon auf
Reise oder auf der Reise.

Ich gerne würden wir mit Ihnen sprechen
über die furchtbare Sache mit der Eidespag.
Wir verstehen gar nicht den plötzlichen Umfall
der Okschen nur, dass es ganz schrecklich ist
in seinen Konsequenzen, wo da ist sonst kein
der Okschen. H. Park ist sehr sehr häufig
erkrankt, dass man nicht einen einen einen
nicht auf ihn hat. Wir gehen höchlich, dass
er glücken dürfte, dass nicht nur die ko-
mmissarischer am Werk ist!

Dem ist ebenso, möchte ich Ihnen
noch sehr herzlich danken dafür, dass Sie es
ermöglicht haben, dass wir so ruhig die langen
Semesterferien durchleben können. Mit der
Mittagsruhe klappt auch alles (morgen essen
wir erstens bei Frau Park), so dass
alles in bester Ordnung ist. Aus der Ferien-
reise mit R. Falisov ist natürlich nichts,
wir werden es sehen nicht damit. Sollte es
dort noch werden, so werden wir es ab ein-
domen superaddieren!

Herzliche Grüße von beiden

in Dankbarkeit

Ihre
Gertrud Eisner.

Da ich unversehens in ziemlich viel Arbeit geraten bin,
kommt mein Brief erst in einigen Tagen zustande. Um diesen
heutigen nicht aufzuhalten, beschränke ich mich aufs „Dra-
n schreiben“. Ihnen, verehrtes Fräulein von Kirchbaum, und Herrn
Professor einestweilen herzlichsten Dank und beste Grüße

Ihres ergebenen Kurt Mauer.